



Dr. Ludwig Spaenle

**„Reden über ...“
jüdische Wegbereiter der
europäischen Einigung**

Dr. h.c. Bernd Posselt

Ein Begleitheft zur Vortrags- und Diskussionsreihe
„Reden über“

Am 6. Juli 2021 sprach Dr.h.c. Bernd Posselt, Präsident der Paneuropa-Union Deutschland und langjähriger Münchner Europaabgeordneter, in der Katholischen Akademie Bayern im Rahmen der Reihe „Reden über ...“ anlässlich des Festjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. Er tat dies auf Einladung des Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe, Staatsminister a.D., Dr. Ludwig Spaenle.

Dieses Begleitheft zu der Veranstaltung dokumentiert nachstehend die einführende Nachbetrachtung durch Prof. Dr. Jahraus, Vizepräsident der Ludwig-Maximilians-Universität München, sowie die leicht redigierten Mitschriften der frei gehaltenen Reden des Regierungsbeauftragten und des Gastredners.

München, im Oktober 2021

**des Kooperationspartners, der Ludwig-Maximilians-Universität
München, Vizepräsident Prof. Dr. Oliver Jahraus**



© Geschäftsstelle des Bayerischen Antisemitismusbeauftragten

„Reden über“ ist eine Veranstaltungsreihe des Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe, Herrn Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle, MdL, und sie ist beheimatet an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Sie ist somit der Ausdruck einer einzigartigen Zusammenarbeit, bei der sich eine politische Initiative und ihre wissenschaftliche Reflexion auf wunderbare Weise treffen, um die entsprechenden Themen einem breiten Publikum nahezubringen.

Die Institution des „Reden über“ kannten schon die alten Griechen. Sie nannten es Parrhesia. Gemeint war der Umstand, dass ein Thema, das für die Polis als Gemeinschaft der Bürger von grundlegender Bedeutung war, auch einen Ort finden musste, an dem man es im gemeinsamen Austausch aufgreifen, besprechen, reflektieren konnte, mithin einen Ort, an dem man die Wahrheit aussprechen konnte. In das Aufgabenfeld des – kurz gesagt – Antisemitismus-Beauftragten der Staatsregierung fallen eine Fülle solcher Themen: Der Respekt vor der jüdischen Tradition und dem jüdischen Leben, die Wesentlichen zu unserem Menschenbild beigetragen haben und beitragen, gehört dazu, ebenso wie – und das ist genau die andere Seite derselben Medaille – der Kampf gegen den Antisemitismus, weil der Antisemitismus die radikale Infragestellung nicht nur einer Ethnie oder eines Staates darstellt, sondern die Infragestellung unserer gesamten Polis, unserer Gesellschaft und ihrer freiheitlich-demokratisch-rechtstaatlichen Grundordnung. Insofern sind diese Themen und die „Reden über“ diese Themen politisch im eigentlichen Wortsinne. Darüber muss sich eine Gesellschaft verständigen, und insbesondere die Gesellschaft in Deutschland mit ihrer Verantwortung vor der Geschichte. Die Veranstaltungsreihe „Reden über“ bietet einen solchen ideellen Ort der Vermittlung und des Austausches. Auch unsere Universität trägt diese Verantwortung mit. Deswegen bietet die Universität, die Ludwig-Maximilians-Universität München, den konkreten Ort hierfür – normalerweise.

Am 6. Juli 2021 haben wir ein herausragendes Beispiel dieses Zusammenflusses eines politischen Themas mit seiner wissenschaftlichen, hier genauer: historischen Reflexion erleben können, als Dr. h.c. Bernd Posselt, MdEP a.D. über die jüdischen Wegbereiter der europäischen Einigung gesprochen hat.

Nur an diesem Tag leider nicht an der Universität selbst, denn sie unterlag den strengen, staatlich vorgegebenen Corona-Regeln, die eine solche Veranstaltung an diesem Ort bedauerlicherweise nicht zugelassen haben. Der Verbundenheit der LMU München mit dieser Veranstaltungsreihe tut dies keinen Abbruch.

An diesem Abend war es nicht nur faszinierend zu hören, sondern auch ein bedenkenswerter Hinweis in Zeiten, in denen der Antisemitismus nach wie vor ein außerordentliches gesellschaftliches Problem darstellt, dass an den Anfängen einer Entwicklung, die zu unserer heutigen Europäischen Union geführt hat, auch zahlreiche jüdische Persönlichkeiten standen und sie maßgeblich mitgestaltet haben. Auch das gehört zur Wahrheit des heutigen Europas, *über* die man *reden* muss. Zentrale Figur war beispielsweise die zeitweise in München lebende berühmte Schauspielerin Ida Roland, Gattin von Graf Richard Coudenhove-Kalergi, die eine treibende Kraft beim Aufbau der Paneuropa-Bewegung war. Auch Stephan Zweig, Bronislaw Hubermann, Franz Werfel oder Albert Einstein waren bereits ab den 1920er Jahren engagierte Unterstützer einer Europäischen Einigung. Bernd Posselt hat uns an diesem Abend auf eine faszinierende und zum Teil auch erstaunliche Reise in die kulturelle und politische Geschichte der europäischen Idee mitgenommen. Es ist ein Glücksfall, dass seine spannenden Ausführungen in dieser Publikation dokumentiert werden. Sie ist zugleich ein Dokument für die Zusammenarbeit des Antisemitismus-Beauftragten und der Ludwig-Maximilians-Universität München.

des Gastgebers Dr. Ludwig Spaenle



© Geschäftsstelle des Bayerischen Antisemitismusbeauftragten

Wir reden heute über jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung mit unserem Gastredner Dr. h.c. Bernd Posselt.

Europa - Franz Josef Strauß hat als Europa unser Schicksal und unsere Zukunft bezeichnet. Europa, das Schicksal dieses Kontinents ist etwas, das für die politischen Wege dieser Welt in den letzten 100, 150 Jahren dramatische Formen angenommen hatte. Es begann mit dem kurzen dunklen 20. Jahrhundert, aber auch dem Aufbruch, dem Ziehen von Konsequenzen aus den zwei schrecklichsten Kriegen, die die Welt je gesehen hat, der Ur-Brand Europas von 1914 bis 1918, der die alte Welt in verschiedenster Hinsicht - der Begriff *alte Welt* ist in dem Fall nicht rückwärts blicken, sondern nach vorne schauend - in den Abgrund gerissen hat. Der dann das, was ein Stück weit die jüdischen Menschen in Deutschland, im Herzen Europas, für sich als angekommen annehmen

konnten - nämlich die volle Emanzipation, die volle Integration in die bürgerliche Gesellschaft - mit einem dramatischen Anschwellen des Antisemitismus, gleichzeitig einzureißen begann. Damit wurde der Ur-Grund für den größten moralischen Absturz mit begründet, der je im deutschen Namen zum größten Verbrechen der Weltgeschichte geführt hat - letztlich durch das NS-Regime und all derer, die sich dafür versündigt haben.

Gleichzeitig aber haben sich Menschen auf die Wurzeln des alten Europa besonnen. Über den Abgründen der NS-Diktatur fanden Menschen zu der Idee, dass dieses Europa mehr ist als eine Ansammlung von Nationalstaaten, dass es hier um deutlich mehr geht. Dass es hier um etwas geht, was letztlich das kulturelle, historische und moralische Erbe dessen ist, was man die westliche Welt nennt, nämlich es gilt zu ringen, um auf diese Abstürze Antwort zu geben. Einer davon war Richard Coudenhove-Kalergi, der Vater der ältesten europäischen Einigungsbewegung, der Paneuropa-Union, deren 100-jähriges Jubiläum sich ab dem kommenden Jahr jährt und begangen werden wird. Aber es waren viele Menschen, auch jüdischen Glaubens, die sich mit dem Thema Europa als ein Stück ihrer Heimat, ihrer geistigen, ihrer politischen, ihrer kulturellen Heimat identifiziert und auseinandergesetzt haben.

Und mich freut es sehr, dass der Präsident der Paneuropa-Union Deutschland, der Sprecher der sudetendeutschen Landmannschaft und Inhaber einer unglaublichen Titelfülle, uns im Folgenden einen Einblick in Europa und seine jüdischen Wurzeln gibt.

Jüdisches Leben auf deutschem Boden ist nach wie vor ein Wunder und umso dramatischer sind Ereignisse etwa vor vier Wochen¹, als wir auf deutschen Straßen

¹ Anmerkung: Israel-Gaza-Konflikt vom 10. Mai 2021 bis zum 21. Mai 2021 - Nach Raketenangriffen von militanten palästinensischen Organisationen auf israelische Ziele beschoss Israel verschiedene Ziele im Gazastreifen. Dies führte europaweit zu Demonstrationen mit antisemitischen und gewaltverherrlichenden Parolen.

wieder blanken Judenhass wahrnehmen mussten - Angriffe auf Synagogen. Jeder kann über die politische Entwicklung am Ostende des Mittelmeers seine Meinung haben, man kann Benjamin Netanjahu für einen Irren, für einen Verbrecher, einen begnadeten Menschen halten, das kann man alles tun. Klar und deutlich ist festzustellen: Es ist ein Angriff auf die Menschenrechte und das Selbstbestimmungsrecht des Staates Israel, wenn tausende von Raketen von einem islamistischen Terrorregime, das Menschen zu Millionen in politischer Geiselhaft hält, abgefeuert werden, und dass der Staat Israel von seinem Selbstverteidigungsrecht Gebrauch macht. Auch dazu kann und muss man klar Stellung beziehen. Aber was nicht geht, das ist, dass man für die politischen Ereignisse am Ostende des Mittelmeers, Bürger und Bürgerinnen dieses Landes, Staatsbürger und Staatsbürgerinnen der Bundesrepublik Deutschland jüdischen Glaubens in politische Geiselhaft nimmt. Dem müssen wir uns entgegenstellen! Wir wünschen allen Menschen im Heiligen Land Frieden!

Und letztlich führt dies auch zu einem Schritt, zu dem ich mich entschlossen habe: den Schutz jüdischen Lebens und die Bekämpfung des Antisemitismus als Staatsziel in die Bayerische Verfassung und das Grundgesetz aufzunehmen. Diesen Vorschlag zu unterbreiten, wie bereits in Sachsen- Anhalt umgesetzt und in Brandenburg und Hamburg derzeit laufende Verfahren, strebe ich an. Die Bund-Länder-Kommission der Antisemitismusbeauftragten, der ich angehöre, hat diesen Vorschlag bereits für die Bundesebene übernommen. Ich will nur diesen einen politischen Satz ergänzt haben, der aber den Bogen wieder schlägt zu dem, was wir heute betrachten, nämlich die jüdischen Wurzeln der europäischen Einigung.

Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung

von Dr. h.c. Bernd Posselt, MdEP a.D.



© Geschäftsstelle des Bayerischen Antisemitismusbeauftragten

Sehr geehrter Herr Staatsminister, lieber Ludwig, sehr geehrter Herr Vizepräsident Prof. Jahraus, sehr geehrter Herr Ministerialdirektor Graf, hochwürdigster Rabbi Langnas, liebe Mitglieder und Kollegen aus dem Deutschen Bundestag, aus dem Bayerischen Landtag, aus dem Bezirkstag von Oberbayern und aus dem Stadtrat von München, meine sehr verehrten Damen und Herren, und liebe Freunde und Gäste,

ich muss sagen, dass diese Einladung und diese Veranstaltung heute – und ich bin jemand, der seit Jahrzehnten fast jeden Tag bei einer Wanderpredigt unterwegs ist – etwas ganz Besonderes ist. Ich spreche über viele Themen und vor vielen Gremien und in vielen Funktionen, aber über das Thema des heutigen Tages spreche ich zum ersten Mal. Und ich glaube, dass sich

Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung

noch kaum jemand systematisch mit diesem Thema des heutigen Abends beschäftigt haben dürfte. Dabei ist es von zentraler Bedeutung. Es geht heute Abend nicht um die jüdischen Wurzeln Europas, seiner Kultur und seiner Zivilisation. Darüber müsste man und könnte man Jahre sprechen. Ich selbst habe ein Buch zu dem Thema der europäischen Identität geschrieben. Und das fängt selbstverständlich gerade auch mit dem jüdischen Beitrag an. Die Zehn Gebote sind das Grundgesetz Europas und sind die Grundlage der europäischen Kultur. Hinzu kommt selbstverständlich die Nächstenliebe, deren alttestamentliche Wurzeln viel zu wenig genannt werden: „Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst“ (Lev. 19,18). Diese geistigen Grundlagen Europas allein schon sind natürlich undenkbar ohne den jüdischen Beitrag. Auch die gesamte zweitausendjährige Kultur Europas ist undenkbar ohne diesen jüdischen Beitrag. Daran erinnern auch die 1700 Jahre, derer wir im Moment gedenken.

Die Paneuropa-Union als älteste europäische Einigungsbewegung wird im nächsten Jahr 100 Jahre alt. Sie ist ungemein lebendig, sie hat eine starke Jugend, sie ist vital, sie bringt sich mit neuen Ideen in die Konferenz zur Zukunft Europas ein, die endlich durch die Europäische Union gestartet worden ist. Aber sie verleugnet natürlich auch nicht ihre Wurzeln. Wir haben während der ganzen Corona-Zeit, und dafür danke ich vor allem Stephanie Waldburg und Johannes Kijas, ununterbrochen in Präsenz Veranstaltungen gemacht. Als es gar nicht mehr möglich war, haben wir sie als Demonstration angemeldet. Aber es waren ständig Veranstaltungen, wir haben ständig Flagge gezeigt für die europäische Idee, weil wir uns wirklich in einer entscheidenden Phase befinden. Am vorletzten Wochenende konnten wir endlich einmal wieder unseren Jahreskongress, mit

Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung

150 Menschen aus 15 Nationen, in Trier und in Luxemburg abgehalten. Jean-Claude Juncker war dabei, viele Menschen aus vielen europäischen Nationen. Wir haben von unserem Hotel aus unmittelbar auf die Porta Nigra geschaut. Wir waren in der Stadt des Kaisers Konstantin, unter dem zum ersten Mal eine Urkunde für die jüdische Gemeinde bzw. für jüdische Stadträte in Köln ausgestellt wurde. Trier hängt also unmittelbar mit dieser 1700-Jahr-Feier nachgewiesenen jüdischen Lebens im heutigen Deutschland zusammen. Wir sind uns alle einig: Das jüdische Leben bei uns ist wahrscheinlich viel älter, aber vor 1700 Jahren war das zum ersten Mal beurkundet. Und unter Kaiser Konstantin hat eine der beiden großen Entwicklungen stattgefunden, aus denen Europa entstanden ist.

Europa und die europäische Idee und Identität haben zwei große Wurzeln: Die eine stammt aus der Spätantike, aus der Zeit vor 1700 Jahren. Das war nämlich unter Kaiser Konstantin die Verschmelzung von griechischer Philosophie, römischem Recht und christlichem Glauben. Unsere heutige Gedenkfeier und die ganze Veranstaltungsreihe erinnern jedoch daran, dass es zwar diese drei großen Strömungen gegeben hat, aber eben noch viel mehr: zum Beispiel bereits die jüdische Gemeinde von Köln vor 1700 Jahren unter Kaiser Konstantin. Die zweite große Wurzel Europas war dann später in der Völkerwanderung, das war dieser einzigartige Dreiklang zwischen den romanischen, germanischen und slawischen Europäern. Dieser hat die europäische Zivilisation ebenfalls entscheidend geprägt. Europa ist also entstanden aus zwei Dreiklängen: christlich-römisch-griechisch in der Spätantike und dann slawisch-germanisch-römisch in der Völkerwanderung. Aber jeder dieser Dreiklänge war noch von vielen, vielen weiteren Beiträgen gekennzeichnet - und Europa wäre unendlich ärmer ohne den jüdischen Beitrag. Europa wäre auch viel ärmer ohne die kleineren Völker

Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung

und Volksgruppen wie die Ungarn, die Balten, die Basken oder die Albaner als ältestes Volk Europas. Sie haben, obwohl diese Dreiklänge wirklich konstitutiv sind, ebenfalls ganz entscheidend zu diesem Europa beigetragen.

Aber das ist heute nicht mein Thema. Mein Thema ist heute der Beitrag jüdischer Menschen, jüdischer Europäer zur Entstehung und Entwicklung der europäischen Integration, wie sie am Anfang des 20. Jahrhunderts begonnen hat und wie sie sich bis heute vollzieht. Hier geht es also nicht um einen kulturellen oder kulturhistorischen Vortrag, hier geht es um ganz konkrete, praktische Beiträge.

Dieses Thema ist jedoch nicht ganz ungefährlich. Als die europäische Einigungsbewegung in Form der Paneuropa-Union nach dem Ersten Weltkrieg zum ersten Mal das Licht der Welt erblickt hat, da war sie die Antwort auf den Nationalismus. Die Gründer, allen voran Graf Richard Coudenhove-Kalergi aus Böhmen, haben natürlich Verbündete gesucht in Bereichen, in denen man grenzüberschreitend tätig war, also zum Beispiel in der Katholischen Kirche, die keine Grenzen kennt - was gerade Persönlichkeiten wie Konrad Adenauer, Robert Schuman oder Alcide de Gasperi deutlich machen. Sie stammten aus Grenzregionen und waren als Katholiken gegen die Grenze und gegen den Nationalismus, weil sie gesagt haben „Gott ist Gott“ und nicht „Die Nation ist Gott“. Solche Verbündete waren natürlich auch grenzüberschreitende Unternehmer, grenzüberschreitend tätige Gewerkschaften, die internationale Arbeiterbewegung. Das waren alles Elemente, die sich bereits in den 1920er Jahren für die europäische Integration interessiert haben - weil sie übernational tätig waren. Das zeigt aber, wie gefährlich das Thema ist. Denn wir alle wissen, dass die Tatsache, dass ein Teil des Judentums – wie eben auch die Katholische Kirche, wie eben auch die Sozialdemokratie, wie eben auch der internationale

Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung

Liberalismus – schon im Zeitalter des Nationalismus und der Nationalstaaten grenzüberschreitend tätig war, auch benutzt worden ist für antisemitische Legendenbildung, für Hetze und für Verleumdung. Wir wissen, dass auch heute immer wieder dieser Mythos hochkommt mit den globalistischen Eliten und so weiter. Darum geht es nicht. Selbstverständlich gab es auch die vielen Millionen Juden, die so wie viele Millionen nicht-jüdische Bauern niemals aus ihrem Dorf herausgekommen sind, die niemals aus ihrem Shtetl herausgekommen sind, die vielleicht noch das nächste Dorf oder die nächste Stadt kannten. Natürlich gab es millionenfach jüdisches Leben außerhalb der völkerverbindenden Sphäre. Aber selbstverständlich gab es in besonderer Weise gerade im 19. und 20. Jahrhundert sehr viele jüdische Persönlichkeiten, die das Völkerverbindende in den Mittelpunkt gestellt haben.

Ich selbst bin ein Sohn der Habsburgermonarchie. Mein Vater ist aus Böhmen, meine Mutter ist aus der Steiermark. In einem Interview mit einer Wiener Zeitung habe ich einmal gesagt: „Ich bin eigentlich ein echter Wiener. Ich habe zwar nie in Wien gelebt, aber wenn jemand, der einen böhmischen Vater und eine steirische Mutter hat, kein Wiener ist, dann gibt es keine Wiener.“ Insofern bin ich als Münchner eben auch ein Wiener. Ich weiß daher, dass gerade in der Habsburgermonarchie viele jüdische Persönlichkeiten eine entscheidende völkerverbindende Rolle gespielt haben. Und als jemand, der lange Zeit engster Mitarbeiter von Otto von Habsburg sein durfte und auch seine Mutter, die Kaiserin Zita, noch kannte, weiß ich, wie ganz eng die Verbindung zwischen dem Haus Habsburg an der Spitze dieses Kleineuropa und den Juden war. Unter uns ist Rabbi Steven Langnas, der fast auf den Tag genau vor zehn Jahren gemeinsam mit Kardinal Reinhard Marx den Sarg von Otto von Habsburg eingesegnet hat

Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung

am Odeonsplatz. Einige Tage später standen wir beide vor der Kapuzinergruft in Wien, wo der Kaisersohn beigesetzt wurde. Ich werde das nie vergessen, Rabbi Langnas, als Sie, vor der Feldherrenhalle stehend, das Totengebet für Otto von Habsburg gesungen haben. Da habe ich mir gedacht: „Jetzt ist der Adolf Hitler endgültig besiegt.“ Otto von Habsburg, den die Nationalsozialisten zum Tode verurteilt hatten, der ein aktiver NS-Gegner war und der vielen tausend Juden in dieser Zeit auch das Leben gerettet hat, und Sie als Rabbiner aus München, der den Sarg verabschiedet - das war ein ganz bewegender Moment.

Natürlich gibt es diese besondere völkerverbindende Rolle vieler Juden. Aber ich fand es schon wichtig, darauf hinzuweisen, dass ich nicht möchte, dass das so in einem gewissen Sinne missverstanden oder missinterpretiert wird. Es gab auch deutsch-nationale und tschechisch-nationale Juden, und es gab auch einen jüdischen Nationalstaatsgedanken, den Zionismus. Die jüdische Gemeinschaft ist so vielfältig wie jede andere Gemeinschaft auch. Und trotzdem möchte ich sagen: Dieses verbindende Element zwischen den Nationen hat dazu geführt, dass sehr viele Menschen jüdischen Glaubens oder jüdischer Herkunft maßgeblich an der Einigung Europas mitgewirkt haben.

Richard Coudenhove-Kalergi als Gründer der Paneuropa-Union war der Vater Europas. Er hatte aber seinerseits einen Vater, und den würde ich gerne den Großvater Europas nennen, von dem viel zu wenig gesprochen wird, den man aber gerade hier in der Katholischen Akademie erwähnen sollte und über den ich gerne mal etwas Eigenes vortragen oder schreiben würde. Dies war Heinrich Graf Coudenhove-Kalergi, ein österreichischer Diplomat in Tokio. Er hat eine Japanerin geheiratet, und unter ihren Kindern war die berühmte katholische Schriftstellerin Ida Görres sowie natürlich auch ihr Bruder Richard Graf Coudenhove-Kalergi, der

Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung

mit der Paneuropa-Union die moderne europäische Einigungsbewegung 1922 ins Leben gerufen hat. Aber das Interessante ist, dass dieser Heinrich schon vor dem Ersten Weltkrieg, schon im 19. Jahrhundert, als Richard noch ein kleines Kind war – der hat das mit der heimatlichen Atmosphäre sozusagen aufgesaugt – so etwas wie ein Vorkämpfer oder ein einsamer Pionier des interreligiösen Dialoges war. Dieser Heinrich Coudenhove musste aus bestimmten familiären Gründen seine diplomatische Karriere, die ihn auf fast alle Kontinente geführt hatte, mit 45 Jahren abbrechen und mit seiner japanischen Frau und den Kindern nach Böhmen auf den heimatlichen Besitz gehen. Richard Coudenhove schreibt in seinen Erinnerungen, dieses Schloss Ronsperg, Poběžovice auf Tschechisch, in Böhmen an der bayerisch-böhmischen Grenze, sei so etwas gewesen wie eine kosmopolitische Oase. Etwa zehn Kilometer entfernt ist die Staatsgrenze zu Bayern, fünf Kilometer in die andere Richtung die Sprachgrenze zwischen Deutschen und Tschechen innerhalb Böhmens, dazwischen eben diese kosmopolitische Oase.

Die war nicht nur sprachlich ungeheuer vielfältig, sondern auch religiös. Heinrich Coudenhove hat sich nicht nur mit der christlichen Ökumene beschäftigt, sondern bei ihm in Böhmen war zum Beispiel der junge islamische Student Abdullah-Mahmun Suhraworthy zu Gast, der später an der Gründung des Staates Pakistan wie auch der weltweiten Pan-islamischen Bewegung beteiligt sein sollte. Graf Heinrich hat sich auch bemüht, im Dialog mit buddhistischen Führern aller Richtungen die Konflikte innerhalb des Buddhismus zu moderieren und sie zusammenzuführen. Mit solchen Dingen hat sich dieser Mensch an der bayerisch-böhmischen Grenze im Egerland befasst, fernab aller großen Zentralen. Und er hat sich viel mit dem Judentum beschäftigt. Er hat sich an der Prager Universität

eingeschrieben, mit 40 Jahren, und dort eine Doktorarbeit verfasst, aus der später das Standardwerk seiner Zeit – und bis heute, nach Meinung vieler – gegen den Antisemitismus wurde: „Vom Wesen des Antisemitismus“, verfasst am Ende des 19. Jahrhunderts von Heinrich Coudenhove-Kalergi!

Und er hat das auch gelebt, was er geschrieben hat. Richard berichtet darüber in seinen Erinnerungen: „Wie ernst es ihm mit der Bekämpfung des Antisemitismus war, zeigte er uns und der Ronsperger Kirchengemeinde an jedem Karfreitag. In der Karfreitagsliturgie fand sich eine Stelle, an der für die Angehörigen aller Religionen gebetet wird, für Heiden, Ketzer und Schismatiker. Für sie alle wurde im Gebete das Knie gebeugt. Nur wenn die Reihe an die Juden kam – ‘Oremus et pro perfidis Judaeis’, so hieß der Text -, entfiel die Kniebeuge, angeblich, weil die Juden den Heiland an diesem Tage durch Kniebeugen verhöhnt hätten! Mein Vater bestand aber darauf, dass nach dem klaren Text der Evangelien es nicht Juden waren, sondern römische Soldaten, die Christus durch Kniebeugen verhöhnt hatten: Wort und Geste der Karfreitagsliturgie erschienen ihm als Aufreizung zum Antisemitismus. Zum Protest verließ er alljährlich unmittelbar vor diesem Gebet ostentativ die Ronsperger Kirche. - Inzwischen hat Papst Johannes XXIII. diese judenfeindliche Liturgie abgeschafft.“

Die Egerländer Bauern haben sicherlich gestaunt – plötzlich geht der Graf, der ja auch der Patronatsherr war und den Pfarrer bestimmt hat, mit der ganzen Familie aus der Kirche heraus und kommt dann nach dieser Stelle wieder herein. Und in diesem Milieu ist der junge Richard aufgewachsen, der Vater Europas.

Eine zentrale Rolle hat dabei jemand gespielt, den der Rabbi Langnas sicher kennt, das war der berühmte Rabbi Adolf Poznanski. Rabbi Poznanski aus Polen, der dann in Schlesien, in Paris, im nordböhmischen Reichenberg und

Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung

in Pilsen gewirkt hat, also auch der für Ronsperg zuständige Oberrabbiner war. Ludwig Spaenle und ich haben einmal zusammen die Pilsener Synagoge besucht, es ist die zweitgrößte Europas und von München nur zwei, drei Stunden entfernt. Ich kann Ihnen nur dringend empfehlen, sie zu besuchen - ein Zentrum deutscher Kultur. In dem mehrheitlich tschechischen Pilsen war die jüdische Gemeinschaft fast rein deutschsprachig. Wenn Sie diese zweitgrößte Synagoge Europas besichtigen, finden Sie dort unglaublich viele Hinterlassenschaften dieser deutsch-böhmischen Kultur. Rabbi Poznanski war der wohl bedeutendste Berater und Freund dieses Heinrich Coudenhove-Kalergi, dessen Grab heute noch in Ronsperg steht. Wir konnten es gerade noch in den letzten Monaten des Kommunismus vor der Einplanierung bewahren. Wir kamen dahin in der Wendezeit, und ich habe dem Bürgermeister gedroht: „Bald wird die Zeit nach dem Kommunismus sein, und dann wird man Sie vor Gericht stellen, wenn Sie das einplanieren.“ Und so ist es Gott sei Dank stehen geblieben, dieses Grab.

Im geistigen Umfeld dieses großen Rabbiners, der dann später in Wien lebte, ist der junge Richard aufgewachsen, und in gewisser Hinsicht war auch Poznanski schon ein großer geistiger Vorkämpfer der europäischen Idee. Richard Coudenhove-Kalergi ist dann als Jugendlicher ebenfalls nach Wien gegangen, war Schüler am Theresianum und hat dann an der Universität Philosophie studiert. Zu dieser Zeit hat er als ganz junger Mann eine der berühmtesten deutschsprachigen Diven seiner Zeit kennengelernt, nämlich Ida Klausner, Künstlername Ida Roland. Sie war damals der Bühnenstar schlechthin, hatte in Innsbruck debütiert, war dann in Ulm - da hat sie den Namen Roland angenommen -, war unter Max Reinhardt in Berlin und an allen großen Bühnen des deutschen Sprachraums, vor allem auch in ihrer Heimatstadt Wien. 1911 kam sie nach München - aufgrund einer

Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung

kurzzeitigen Verbindung mit Eugen Robert, dem Gründer der Kammerspiele, wo sie ebenfalls wirkte. Sie hat dann, als sie wieder als umjubelter Bühnenstar in Wien war, also den jungen Grafen Richard Coudenhove-Kalergi kennengelernt, Student, zweiter Sohn eines Grafen, ohne Geld und auch sonst eigentlich nicht so bekannt, mehr im Schatten seiner japanischen Mutter. Der Vater war schon gestorben. Ida Roland hatte Gräfin Mitsuko zu einem Abendessen eingeladen, und dann entstand die Liebe zwischen diesem Richard Coudenhove-Kalergi und der jüdischen Schauspielerin.

Diese Ida Roland ist unglaublich faszinierend. Ihr Vater stammte aus Polen - aus dem damals österreichischen Teil Polens - und ihre Mutter aus Göding (Hodonín) in Südmähren. Das ist der Ort, an dem jetzt dieser Wirbelsturm so entsetzlich gewütet hat. Und das ist auch der Ort, aus dem Tomáš Garrigue Masaryk stammte, der Gründer und Präsident der Tschechoslowakei. Da war die Mutter von Ida Roland her. Das sollte später noch eine ganz große Bedeutung erlangen, denn zum einen erleichterte dies für das Ehepaar Coudenhove-Kalergi den Zugang zu Masaryk, da komme ich später noch darauf zurück. Zum anderen aber lebte dort die in der Habsburgermonarchie berühmte jüdische Industriellenfamilie Redlich. Einer aus dieser Familie war Josef Redlich. Er war Justizminister, zuerst in der Monarchie und später noch einmal in der ersten österreichischen Republik; und er war es, der später den Coudenhoves und der Paneuropa-Idee - und damit der Europa-Idee überhaupt, weil es eine andere Europa-Idee damals überhaupt nicht gab - den Weg in die USA, in das amerikanische Establishment, zur Carnegie-Stiftung und zu den einflussreichen Frauenclubs geebnet hat. So wurden die Amerikaner bekannt gemacht mit der Paneuropa-Idee, mit der Idee der europäischen Einigung. Ich kannte übrigens noch recht gut einen Verwandten von Josef Redlich, der war nämlich hier in München einer der Leiter von Radio

Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung

Free Europe, von diesem großen Freiheitssender in der Oettingenstraße - Robert Redlich, ein Engländer.

Diese Familie Redlich - und Masaryk soll ja auch in gewisser Hinsicht ein Spross dieser Familie gewesen sein, das hält sich jedenfalls hartnäckig - war von überragender Bedeutung und hat auch die ganze Zeit bis nach dem Zweiten Weltkrieg alle europäischen Aktivitäten, die denkbar waren, unterstützt. Insofern ist diese Verbindung nach Göding von ganz großer Bedeutung.

Die Coudenhoves haben dann 1914 in der Schlosskapelle von Nymphenburg geheiratet. Richard war nach damaligem Recht noch nicht volljährig, seine Frau war älter. Die Familie hatte ihre Zustimmung zur Heirat nicht gegeben. Sie konnten nur deshalb die Ehe schließen, weil der Hofkurat von Nymphenburg, ein Graf Walderdorff, sie kirchlich getraut hat, obwohl sie staatlich noch nicht verheiratet waren. Das wurde dann erst nach dem Ersten Weltkrieg durch Vermittlung des Salzburger Erzbischofs sozusagen legalisiert. Ida Roland, die als gefeierter Bühnenstar sehr wohlhabend war, hatte eine Villa in Nymphenburg, hat dort gelebt, und überhaupt hat sich in München manches aus der Geschichte der Coudenhoves zugetragen, was man heute nicht so weiß. Ida Roland hatte im Februar 2021 ihren 140. Geburtstag, im März ihren 70. Todestag. Wir haben als Paneuropa-Union dieses Jahr zum Ida-Roland-Jahr erklärt und wollen sehr viele Spuren von Ida Roland noch aufspüren und finden.

Warum ist das so interessant? Ida Roland war nicht nur eine große Schauspielerin, sie war nicht nur die Ehefrau des Gründers der europäischen Idee und der Paneuropa-Bewegung, sondern sie war eine ganz starke, bedeutende Frau. Zuerst völlig unpolitisch, hat sie sich für die Ideen ihres Mannes begeistert, aber

Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung

hat ihm aber nicht nur, wie das damals üblich war, den Rücken freigehalten, sondern sie war eine völlig eigenständige Kämpferin für die europäische Einigung. Sie war die erste Frau, die versucht hat, ein geeintes Europa zu errichten. Sich mit Ida Roland zu beschäftigen, heißt, sich von dem Mythos von den „Gründervätern“ Europas zu verabschieden und zu erkennen, dass es auch ganz wesentliche und starke Gründermütter gegeben hat. Die erste von ihnen war Ida Roland, die zunächst die Frauen in Europa für die Paneuropa-Idee mobilisiert hat; die dann, als das Ehepaar vor Hitler in die USA fliehen musste, über die Vermittlung der Redlichs die ganzen Frauenclubs in den USA für die Europa-Idee mobilisierte. Wer weiß, welchen Einfluss die Frauenclubs heute noch in den USA haben, aber welchen sie früher vor allem hatten, der weiß, das war politisch-strategisch entscheidend, um die öffentliche Meinung in den USA zu gewinnen. Ida Roland hat wirklich alles eingesetzt, was sie hatte, ihr Geld, ihr Prestige, ihr Schauspieltalent, aber auch ihre Organisationsgabe, um den Gedanken der europäischen Einigung schon in den zwanziger Jahren voranzutreiben.

Interessant war: Der junge Coudenhove-Kalergi war nach dem Zerfall der Monarchie quasi zufällig tschechoslowakischer Staatsbürger, weil sein Heimatort Ronsperg deutschsprachig war, aber auf dem Boden der Tschechoslowakei lag. Er schildert in seinen Memoiren sehr eindrucksvoll, wie er dann einfach – über diese Gödinger Connection, nehme ich an, aber das weiß man nicht genau – dem Staatspräsidenten, dem Gründerpräsidenten der Tschechoslowakei, gesagt hat: „Herr Präsident, ich möchte Ihnen ein Projekt vorstellen.“ Ich sage noch mal: Er war ein Nobody. Er hatte kein Geld, er war in keiner Partei, er hat einer Minderheit in diesem neugegründeten Staat angehört, und der Adel war damals sowieso verpönt nach dem Ersten Weltkrieg. Er hatte eigentlich nichts vorzuweisen außer ein paar philosophischen Ansichten, die Präsident

Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung

Tomáš G. Masaryk als Philosophen und ehemaligen Philosophie-Professor beeindruckt haben. Masaryk hat diesen jungen Nobody tatsächlich empfangen. Und er hat ihm einfach gesagt: „Hören Sie zu, Herr Präsident, Sie sind mein Staatspräsident“ – das Ganze war im Jahr 1921 – „wenn sich Europa nicht einigt, durch deutsch-französische Aussöhnung, durch deutsch-tschechische Aussöhnung in Mitteleuropa, durch Minderheitenschutz, durch ein gemeinsames Parlament, das eine gemeinsame Regierung wählt, gemeinsame Verteidigung, wenn all das nicht geschieht, dann wird ein zweiter Weltkrieg kommen. Und nach diesem Zweiten Weltkrieg wird Europa geteilt werden.“ Das sagte dieser junge Student, dieser Nobody, dem Staatspräsidenten. Ich kann mir vorstellen, dass der etwas gestaunt hat. Und dieser junge Mann sagte zu Masaryk: „Ich erwarte von Ihnen, dass Sie sich an die Spitze der europäischen Einigung stellen und diesen Zweiten Weltkrieg verhindern.“ Wir wissen nicht genau, was Masaryk gedacht hat, aber es ist überliefert, dass er gesagt hat, er sei leider zu alt und zu müde und er könne das nicht.

Da hätten die meisten Menschen resigniert. Aber dieser junge Coudenhove orientierte sich an einem Freund seines Vaters. Dieser Freund seines Vaters hieß Herzl, Theodor Herzl, und war der Gründer der Zionistischen Bewegung. Herzl hatte, ebenfalls als absoluter Nobody - auch eine gigantische Leistung - die zionistische Bewegung gegründet, weil es kein anderer getan hat. Der ist nicht zu jemand Prominenten gegangen und hat gesagt „man sollte, man müsste“ - das hat er auch versucht, aber es hat nicht geklappt, und dann hat er es halt selbst gemacht. Das war für den jungen Coudenhove das Vorbild, und er hat gesagt: „Gut, wenn die Politiker nicht dazu in der Lage sind, Europa zu einen, dann muss halt ich das machen.“ Und dann hat dieser Nobody eine europäische Einigungsbewegung gegründet.

Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung

Dabei waren wieder zwei jüdische Persönlichkeiten für ihn absolut entscheidend: Der eine stand an der Spitze der Neuen Freien Presse in Wien und der andere an der Spitze der Vossischen Zeitung in Berlin. Das waren die beiden großen liberalen Organe der damaligen Zeit. Georg Bernhard war der, der an der Spitze der Vossischen Zeitung stand, Ernst Benedikt war der, der an der Spitze der Neuen Freien Presse in Wien stand. Coudenhove hat beiden 1922 einen Aufruf geschickt, den sie im November veröffentlichten. Darin prophezeite er einen Zweiten Weltkrieg, wandte sich gegen jede nationalstaatliche Zersplitterung und meinte, Europa stehe vor der Alternative „Zusammenschluss oder Zusammenbruch“. Er beließ es allerdings nicht bei der Analyse, sondern legte ein konkretes paneuropäisches Programm vor: Revision der Härten des Friedensvertrages, ewiger Friedenspakt und obligatorisches Schiedsgericht zwischen allen europäischen Staaten, Aufhebung aller innereuropäischen Zoll- und Verkehrsschranken, Schaffung einer europäischen Währungseinheit, Zusammenschluss aller Armeen und Flotten Europas zum Schutz der gemeinsamen Grenzen und Küsten, Schleifung aller innereuropäischen Festungen und Befestigung des europäischen Limes an der Ostgrenze mit deren Material, wahrer Minoritätenschutz und Bestrafung aller Hasspropaganda in Presse und Schule als Hochverrat an Europa, Stärkung des europäischen Solidaritätsgefühls durch Intereuropäisierung der Schulen, Ausarbeitung einer paneuropäischen Verfassung. Fast alles, was heute verwirklicht oder auch noch nicht verwirklicht ist und noch verwirklicht werden muss, stand in diesem Aufruf von 1922.

Damit begann sozusagen die Paneuropa-Bewegung. Die Coudenhoves beschlossen, einen Kongress zu organisieren - der fand dann 1926 statt - mit dem

Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung

Ziel, ganz Europa aufzurütteln für die europäische Einigung. Das gelang ihnen! Da erzähle nicht ich als Präsident der Paneuropa-Union schöne Geschichten, sondern es gibt Gott sei Dank inzwischen, nicht zuletzt auch hier am Institut für Bayerische Geschichte in München, hervorragende wissenschaftliche Arbeiten zu diesem Thema: Damals waren diese Bewegung, diese Idee und das Buch „Pan-Europa“, das Coudenhove 1923 geschrieben hat, europaweit bekannt. „Pan-Europa“ gehörte neben Oswald Spenglers „Untergang des Abendlandes“ seinerzeit zu den politischen Werken, die die höchste Auflage hatten. Es war übrigens das direkte Gegenbuch zu Spengler, gegen den Untergang des Abendlandes - eine optimistische Sicht, so wie Spengler eine pessimistische vertrat. Es war ein Duell zweier Giganten.

An dieser Stelle kommt wieder Theodor Herzl hinein, denn Ida Roland und Richard Coudenhove lebten in Wien, wo 1926 der Zionistische Kongress abgehalten wurde. Dessen Nachfolger boten ihnen und ihren Mitarbeitern im Paneuropa-Büro, das sich damals in der Hofburg befand, an, daran mitzuwirken. Das Paneuropa-Büro bestand in der ganzen Zwischenkriegszeit vor allem aus Ida Rolands jüngerem Bruder Leopold Klausner und Valerie Benedict. Heute weiß man, was ein Kongress ist, damals gab es internationale Kongresse relativ selten. Und der erste Paneuropa-Kongress von 1926 sollte immerhin 2000 Menschen aus 24 Nationen vereinigen. Weil die Paneuropäer gar nicht wussten, wie man so etwas organisiert, haben Herzls Nachfolger gesagt: „Wir nehmen Euch in unseren Stab zur Organisation des großen zionistischen Kongresses in Wien.“ Und tatsächlich ist dann der erste Paneuropa-Kongress, der erste Europa-Kongress der Menschheitsgeschichte überhaupt, nach dem Modell des Zionistischen Kongresses in Wien organisiert worden. Bis ins Detail haben die das dann kopiert, haben sich da sozusagen ausbilden lassen.

Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung

Es gibt natürlich extrem viele, das möchte ich ganz klar sagen, nicht-jüdische Aspekte dieser Zeit und der Paneuropa-Bewegung. Aber auf die will ich heute aufgrund der beschränkten Zeit sowie des Vortragsrahmens und -themas nicht eingehen. Man darf nicht den einseitigen Eindruck haben, als seien nur jüdische Persönlichkeiten beteiligt gewesen. Aber diese waren wesentlich, und man spricht zu wenig von ihnen. Deshalb halte ich es einfach für wichtig, auf sie hinzuweisen.

Dieser Kongress lebte nicht zuletzt sehr stark von Ida Roland und nicht nur von der Genialität des Richard Coudenhove-Kalergi mit seinen Visionen. Denn Ida Roland kannte natürlich die Intellektuellen ihrer Zeit, unter denen viele jüdischer Herkunft waren. Das wurde ja auch schon erwähnt im Grußwort des Herrn Vizepräsidenten. Dieses Milieu hat Ida Roland für Richard Coudenhove erschlossen. Das schreibt er auch so: „Die konservative Kaste, in der ich gefangen war, konnte ich mit ihrer Hilfe zerbrechen, und ich bin mit ihrer Hilfe in den Kontakt mit den führenden Geistern meiner Zeit gekommen.“ Darunter war zum Beispiel ein Stefan Zweig, ein wirklich Europa durchdenkender Mann. Er war nicht nur ein literarischer Europäer, er hat Europa wirklich durchdacht. Ich habe eines seiner Zitate in meinem letzten Buch einem Kapitel vorangestellt. Stefan Zweig hat 1913 schon geschrieben: „Wir erleben jetzt und in nächster Zukunft den Entscheidungskampf zwischen einem geeinten brüderlichen Europa und einem Europa eigensinniger Nationen.“ Stefan Zweig war jemand, den Ida Roland für die Paneuropa-Bewegung gewonnen hat.

Dann war da ein Franz Werfel. Dieser war übrigens sogar Mitarbeiter von zwei großen Persönlichkeiten der Paneuropa-Bewegung, nämlich Coudenhove-Kalergi und Otto von Habsburg. Die von Coudenhove herausgegebene Zeitschrift „Paneuropa“ der Zwischenkriegszeit beinhaltet etliche Beiträge von

Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung

Franz Werfel. Und der spätere Nachfolger von Coudenhove-Kalergi, nämlich Otto von Habsburg, hatte während des Exils in den USA Franz Werfel sogar als Pressereferenten. Werfel war damit in gewisser Hinsicht ein Vorgänger von mir, ich war nämlich auch einmal Pressereferent von Otto von Habsburg. Ich kann mich also stolz unter die Nachfolger von Franz Werfel zählen, was das betrifft.

Franz Werfel hat – und das halte ich für eine der wesentlichsten Sachen überhaupt – das Thema Nationalismus phantastisch aufgearbeitet in den „40 Tagen des Musa Dagh“. Da gibt es ein Streitgespräch von Pastor Lepsius mit einem alten und einem jungen muslimischen Würdenträger. Lepsius macht ihnen nämlich in Konstantinopel zu Recht Vorhaltungen wegen der Grausamkeiten und des Völkermordes an den Armeniern. Dann bleibt Werfel in seinem Roman, und das finde ich so eindrucksvoll, aber nicht bei den Klischees stehen, sondern er will deutlich sagen: Nationalismus gibt es überall, den haben nicht die Scheichs erfunden, sondern wir Europäer. Der junge Scheich antwortet nämlich dem Pastor: „Du kannst nicht leugnen, dass der Nationalismus, der heute bei uns herrscht, ein fremdes Gift ist, das aus Europa kam.“ Und der alte Scheich sagt dann weiter: „Der Nationalismus füllt die brennend leere Stelle, die Allah im menschlichen Herzen zurücklässt, wenn er daraus vertrieben wird.“ Also eine hochinteressante These, dass mit dem Verdrängen des Glaubens und der Religion das Vakuum geschaffen wird, in dem sich die Dämonen des Nationalismus breitmachen.

Joseph Roth, ein anderer Paneuropäer, der auch eine Zeitlang Pressesprecher Otto von Habsburgs war, aber dann leider in Paris seinem Alkoholkonsum erlegen ist, lässt seinen polnischen Grafen Chojnicki im „Radetzky marsch“ sagen: „Diese Zeit glaubt nicht mehr an Gott. Die neue Religion ist der Nationalismus. Die Völker

gehen nicht mehr in die Kirchen, sie gehen in nationale Vereine.“ Nationalismus – attackiert von Joseph Roth.

Alle diese jüdischen Persönlichkeiten wussten, wie verheerend das Verdrängen Gottes aus den Herzen der Menschen ist, wie verheerend der Nationalismus ist - und dass der Nationalismus im Grunde nichts anderes ist als ein Kind des Materialismus. Das ist ein Phänomen, mit dem wir uns heute wieder intensiv auseinandersetzen müssen. Es gibt einen neuen grassierenden Materialismus und infolgedessen auch einen neuen grassierenden Nationalismus. Das Thema wäre zu vertiefen, das steht jedoch heute nicht an. Aber ich wollte zumindest darauf hinweisen, dass diese jüdischen Persönlichkeiten in besonderer Weise gespürt haben und auch ausdrücken konnten, was da an Gefahren auf dieses Europa schon in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg zugekommen ist. Und in der heutigen Zeit spüren wir doch, dass diese Dämonen wiederkehren.

Der Paneuropa-Union haben sich damals aber nicht nur Schriftsteller wie Zweig und Werfel angeschlossen. Sigmund Freud war Paneuropa-Mitglied, hat sich sehr für Europa engagiert. Er schrieb 1929 handschriftlich an Coudenhove-Kalergi: „Ihre Idee eines geeinten Europa hat mir nicht mehr Ruhe gelassen. Und ich werde dafür tun, was immer ich tun kann.“ Albert Einstein war Paneuropa-Mitglied. Da gibt es eine sehr, sehr interessante Verbindung zu einem Paneuropäer, der heute nicht mehr so bekannt ist - neben Coudenhove einem der wichtigsten, der wirklich politisch europäisch gedacht hat. Die Süddeutsche Zeitung verweist verdienstvoller Weise immer wieder auf ihn, sonst wäre er schon völlig in Vergessenheit geraten: Bronisław Huberman, ein ganz großer jüdischer Violinist in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Er stammte aus Tschenstochau, das bei seiner Geburt noch zu Russland gehörte, kam dann nach Mitteleuropa, war

Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung

später in den USA und hat sogar politische Bücher und Artikel für die europäische Einigung geschrieben. Dieser polnische Geiger hat ein heute noch lesenswertes Buch mit dem Titel „Vaterland Europa“ verfasst. Lieber Franz Georg Strauß, deshalb freue ich mich auch ganz besonders, dass Du heute hier bist: Ich habe heute noch im Ohr, wie Dein Vater, auch er ein überzeugter und kämpferischer Paneuropäer, immer gesagt hat: „Europa, das ist unser größeres Vaterland.“

Franz Josef Strauß hat stets vom größeren Vaterland Europa gesprochen, nicht nur von Europa als unserer Zukunft, wie das heute immer zitiert wird. Franz Josef Strauß hat gesagt: „Wer heute von einem Europa der Vaterländer spricht, wird morgen Vaterländer ohne Europa haben.“ Ein glühender Kämpfer für ein starkes, einiges Europa – übrigens schon in der Zwischenkriegszeit! Er hat uns Jüngeren immer gesagt, dass er sich schon als 15-jähriger Schüler der Paneuropa-Jugend angeschlossen hat, also 1929/30. Damals gab es einen anderen jungen Mann, der auch schon in der Paneuropa-Jugend gewirkt hat, das war ein gewisser Bruno Kreisky, wieder eine jüdische Persönlichkeit und bis zu seinem Tod ein Kämpfer für die europäische Einigung. Wenn ich schon hintereinander die Namen Strauß und Kreisky nenne, dann muss ich eine Anekdote erzählen, die vielleicht manche kennen, aber die ich besonders liebe: Bruno Kreisky und Franz Josef Strauß haben sich oft getroffen, Kreisky kam sehr gerne zu Strauß nach München. Einmal hat man ihn gefragt: „Warum kommen Sie so gerne nach Bayern?“ Darauf hat Kreisky geantwortet: „Für mich ist München der schönste Ort, denn da bin ich nicht mehr in Österreich, aber noch nicht in Deutschland.“ Beide waren große kämpferische und überzeugte Europäer, die am Aufbau Europas maßgeblich mitgewirkt haben.

Bronisław Huberman war mehr als nur ein Künstler, der sich der europäischen

Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung

Idee angeschlossen hat, sondern er hat am Schluss so heftig für die europäische Einigung gewirkt wie kaum ein zweiter - gerade auch während des Zweiten Weltkrieges, als sie gescheitert zu sein schien, auch im Exil in den USA und in Palästina, wo er dann das Hebräische Orchester gegründet hat. Er war während der Zeit, in der die Europäische Idee vom Nationalsozialismus endgültig besiegt schien, einer der Hoffnungsträger, die auch politisch mit ihrem Prestige als weltberühmte Künstler die europäische Idee am Leben gehalten und sichtbar gemacht haben. Ich habe wirklich mit Erschütterung einen Brief gelesen, den er an Wilhelm Furtwängler geschrieben hat. Letzterer, frisch gebackenes Mitglied der Reichsmusikkammer, hatte am 30. Juni 1933 tatsächlich Bronisław Huberman noch einmal eingeladen, mit ihm und den Berliner Philharmonikern ein Konzert zu geben. Huberman hat das natürlich abgelehnt und geantwortet: „In Wirklichkeit ist es keine Frage von Violinkonzerten oder Juden. Das Thema ist die Bewahrung der Dinge, die unsere Väter mit Blut und Opfern erreicht haben, der elementaren Voraussetzungen unserer Kultur, der Freiheit des Individuums und seiner bedingungslosen Eigenverantwortung, unbehindert von Fesseln der Kaste und Rasse.“ Bronisław Huberman war wirklich ein Mann, der sich auch mit dem freiheitlichen Inhalt, mit der Seele Europas intensiv beschäftigt hat.

Einige Aspekte würde ich gerne noch ansprechen, die ebenfalls mit dem jüdischen Beitrag zur Einigung Europas zu tun haben. Es ist fast nicht bekannt, dass der Versuch, Großbritannien in die europäische Integration einzubeziehen oder London zumindest eine positive Einstellung dazu zu vermitteln, von jüdischen Paneuropäern ausgegangen ist. 1925 fuhr Richard Coudenhove-Kalergi mit Ida Roland erstmalig nach England, um auch die Briten zu gewinnen, die sehr skeptisch gegenüber der europäischen Idee waren. Er fand dort einen Sohn

Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung

einer ungarischen Jüdin, der sehr angetan von der europäischen Idee war und sich ihr sein Leben lang angeschlossen hat, und zwar war das der damalige britische Kolonialminister – gut, das war halt damals so – Leo Amery. Amery war eine unglaublich bedeutende Persönlichkeit, nicht nur, weil er die britische Öffentlichkeit für diese Europa-Idee schon 1925 interessiert hat, sondern auch, weil er später derjenige war, der maßgeblich Neville Chamberlain gestürzt, die Appeasementpolitik mit beendet und dazu beigetragen hat, dass Winston Churchill Premierminister wurde. Übrigens hatte Leo Amery zwei Söhne. Den älteren kannte ich Gott sei Dank nicht mehr, der ist nämlich tatsächlich ein Faschist gewesen, völlig verblendet. Aber der jüngere Bruder, Julian Amery, der nach dem Zweiten Weltkrieg gewirkt hat und Minister war in dieser Zeit, den habe ich noch gut gekannt. Dieser Julian Amery war eine der lautesten Stimmen des britischen Pro-Europäertums.

Ich war ja ab 1979, ab der ersten Direktwahl des Europaparlamentes dort tätig, zuerst als Mitarbeiter von Otto von Habsburg, dann 20 Jahre lang als Abgeordneter, und ich möchte wirklich ein Loblied singen auf die pro-europäischen Briten, die es damals vor allem in der Konservativen Partei in großer Zahl gegeben hat. Die Labour Party war skeptisch - heute ist das genau umgekehrt. Viele der pro-europäischen Konservativen waren mitteleuropäische Juden. Ich sage Ihnen ein paar Namen, an die ich mich in besonderer Weise erinnere: Madron Seligman, von dem ich mein Büro geerbt habe in Straßburg. Denn als ich Abgeordneter wurde, haben Stephanie² und ich das Büro von Madron Seligman übernommen und dort unseren ersten Sitz im Europaparlament gehabt - eine ganz große Persönlichkeit. Dann gab es einen Derek Prag, einen bekannten Journalisten, sowie einen Frederick Tuckmann, der früher Friedrich Tuchmann hieß und aus

² Stephanie von Waldburg ist die langjährige Mitarbeiterin von Dr. h.c. Bernd Posselt

Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung

Magdeburg war und der sich als erster im Europaparlament für die Interessen der Mitteldeutschen hinter dem Eisernen Vorhang eingesetzt hat. Er war ein Magdeburger Jude, der ein pro-europäischer britischer Europaabgeordneter war. Dann gab es einen EU-Kommissar, der hieß Christopher Tugendhat, ein bedeutendes Mitglied der EU-Kommission. Wenn Sie mal nach Brunn kommen - das eindrucksvollste moderne Gebäude ist dort die Villa Tugendhat von Mies van der Rohe. Eines der Hauptwerke dieses großen Bauhaus-Architekten, war sie im Besitz der mährischen Industriellenfamilie Tugendhat.

Die Europäische Einigung war auch nach dem Zweiten Weltkrieg sehr stark von jüdischen Persönlichkeiten geprägt. Ich nenne zum Beispiel den italienischen Antifaschisten Giorgio Amendola, den Sohn des berühmten italienischen Antifaschisten Giovanni Amendola, der bereits in den zwanziger Jahren Richard Coudenhove-Kalergi unterstützt hatte. Ich nenne den großen französischen Liberalen Jean-Thomas Nordmann, der lange Zeit mein Kollege im Europaparlament war. Ich erinnere an den Mann, der gemeinsam mit Otto von Habsburg die gesamte Außenpolitik im Europaparlament aufgebaut hat, ein französischer Gaullist namens Gérard Israël.

Ich könnte noch von vielen anderen sprechen, möchte aber nur einige noch erwähnen von denen, die nach dem Zweiten Weltkrieg eine zentrale Rolle gespielt haben.

Der erste war Paul Levi. Wer von uns weiß, dass wir die zwölf Sterne, das Symbol der europäischen Einigung, einem Paul Levi verdanken, einem belgischen Juden, der wie durch ein Wunder dem Transport nach Auschwitz entgangen ist? Er sollte in den fünfziger Jahren ein Symbol für den Europarat vorschlagen, ging

Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung

auf der Suche nach Inspiration durch Straßburg und sah dort im Münster die Muttergottes mit den zwölf Sternen. So wurde der Kreis von zwölf Sternen auf blauem Grund zum offiziellen Europasymbol. Das ist ein gemeinsames jüdisch-christliches Symbol. Wir kennen die zwölf Stämme Israels, die zwölf Tore des himmlischen Jerusalem, die zwölf Apostel. Zwölf ist die Zahl der Vollkommenheit; und der Kreis bedeutet auch Vollkommenheit. Damit meint man nicht Perfektion - die EU ist beileibe nicht perfekt, wenn sie auch viel besser ist als ihr Ruf. Mit Vollkommenheit meint man „alles“, „pan“ im Sinne von Pan-Europa. Dieses gemeinsame Symbol von EU und Europarat stammt also von Paul Levi.

Die erste Alterspräsidentin des Europaparlaments nach der ersten Direktwahl war die französische Paneuropäerin Louise Weiss, eine grandiose Frau, deren Eröffnungsrede ich vor den Europaabgeordneten am 17. Juli 1979 hören durfte. Diese Rede gehört in jedes Schulbuch, sie ist das geistige Gründungsdokument des Europäischen Parlaments, die geistige Satzung, das geistige Statut. Nach Louise Weiss heißt auch das Hauptgebäude des Parlamentes in Straßburg. Sie hatte jüdische Wurzeln in Böhmen und protestantische im Elsaß. Unter ihrem Vorsitz wurde am gleichen Tag die erste Präsidentin des Europaparlaments gewählt, ebenfalls eine herausragende jüdische Persönlichkeit aus Frankreich, nämlich Simone Veil. Diese wurde in Auschwitz geboren, hat das Konzentrationslager überlebt und hat maßgeblich die Weichen für den Parlamentarismus auf EU-Ebene gestellt, wie er heute besteht.

Sie sehen, dass der jüdische Beitrag zur europäischen Einigung noch viele Stunden füllen könnte. Es ist ein Thema, das sich zu entdecken lohnt. Und da geht es nicht nur um das heutige Westeuropa, da geht es auch um Mittel- und Osteuropa. Wir Paneuropäer haben immer gesagt: „Paneuropa ist ganz Europa.“

Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung

Deswegen haben wir - unter anderem Hans Kijas und ich - am 19. August 1989 das Paneuropa-Picknick an der österreichisch-ungarischen Grenze durchgeführt, wo zum ersten Mal der Eiserne Vorhang geöffnet wurde. Aber es waren auch gerade jüdische Persönlichkeiten, die nicht vergessen haben, dass Europa nicht nur Westeuropa ist, sondern ganz Europa. Und auch zwei von diesen möchte ich nennen, die ich beide sehr gut kannte und sehr geschätzt habe:

Bronisław Geremek aus Polen entstammte einer Rabbinerfamilie, überlebte Auschwitz, überlebte das Warschauer Getto. Dieser Bronisław Geremek war nach dem polnischen EU-Beitritt eines der bedeutendsten Mitglieder des Europäischen Parlaments. Wenn Sie heute das Louise-Weiss-Gebäude in Straßburg, das Hauptgebäude des Europaparlaments, betreten, dann müssen Sie durch den Bronisław-Geremek-Hof. Geremek ist ein Zeichen dafür, dass Europa eben nicht nur Westeuropa ist, sondern dass auch die Völker Mittel- und Osteuropas, sobald sie konnten, beigetragen haben zu dieser europäischen Einigung. Dass ohne ihren Mut dieser Eiserne Vorhang niemals gefallen wäre, dürfen wir auch in der heutigen Zeit nicht vergessen, in der es sehr viele kritische Stimmen und Entwicklungen auf diesem Gebiet gibt.

Ein anderer, den ich nennen will, der als Kind mit Mühe der Deportation entgangen ist, dessen Eltern auch nur knapp überlebt haben, der von den Eichmann-Verbrechern, direkt von Eichmann, gejagt wurde und das Gott sei Dank überlebt hat, war György Konrád aus Ungarn. Ich hatte die Ehre, als die Kommunisten noch geherrscht haben und die sowjetischen Truppen noch in Ungarn waren, gemeinsam mit György Konrád eine Kundgebung an einem der wichtigsten Plätze von Budapest, dem Vörösmarty tér, durchzuführen. Das war natürlich verboten. Wir waren umgeben von Miliz mit Maschinenpistolen.

Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung

Aber sie haben sich nicht getraut, uns auseinanderzutreiben, weil schon der Reformkommunismus am Ruder war. Die Kundgebung galt der Freilassung von Václav Havel, der zur selben Zeit in Prag - wo man die Freiheitsbewegung niedergeknüppelt hat, als Ungarn begann, sich zu liberalisieren - gerade zum x-ten Mal ins Gefängnis gekommen war. Wir haben uns deshalb in Budapest für seine Freilassung eingesetzt. Diese grenzüberschreitende Solidarität zwischen den Bürgerrechtlern war übrigens auch der Grund, warum der Eiserne Vorhang letztlich doch gefallen ist. Bei den Aufständen in Ostberlin 1953, in Ungarn 1956 und in der Tschechoslowakei 1968 war es den Sowjets gelungen, die freiheitlichen Regungen in den einzelnen Ländern zu isolieren und niederzuschlagen. Nur weil diesmal die Freiheitsbewegung hinter dem Eisernen Vorhang paneuropäisch vernetzt war - da durfte ich auch ein wenig daran mitwirken in den letzten zehn Jahren vor dem Fall des Eisernen Vorhangs -, konnte sie erfolgreich sein. Weil sie eben in allen unterdrückten Ländern und Völkern verankert war und letztlich dann auch die Sowjetunion erfasst hat. Dafür stehen in besonderer Weise diese beiden großen Europäer, Bronisław Geremek und György Konrád, die ich gerne nennen möchte, damit nicht der Eindruck entsteht, als sei der jüdische Beitrag zur europäischen Einigung nach dem Zweiten Weltkrieg eine rein westeuropäische Angelegenheit gewesen.

An eine große Persönlichkeit möchte ich erinnern, mit der ich auch sehr verbunden sein durfte, das war Simon Wiesenthal. Er war ein enger Freund von Otto von Habsburg, und ich als dessen Mitarbeiter durfte ihn natürlich oft treffen. Ich habe zum 75. Geburtstag von Otto von Habsburg eine Festschrift herausgegeben, für die Simon Wiesenthal ein Kapitel „Dank eines Juden und Europäers“ verfasste. Darin

Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung

schrieb er an Otto von Habsburg: „Sie haben auch im Sinne Einsteins gehandelt, als Sie sich der europäischen Idee verschrieben haben. Wir sehen, wie langsam und von Geburtswehen begleitet Formen der europäischen Zusammenarbeit endlich angenommen werden, die zukunftsweisend sind. Sie gehören zu den Europapolitikern, die nie das Ziel eines geeinten Europa vergessen haben. Sie haben aber auch stets den jüdischen Beitrag zur europäischen Kultur gewürdigt und die jüdischen Leistungen hervorgehoben.“

Diese Aussagen Simon Wiesenthals verpflichten uns. Europas Juden und viele jüdische Persönlichkeiten haben nicht nur zu unserer 2000-jährigen Kultur entscheidend beigetragen, sondern auch zur modernen europäischen Einigungsbewegung, und sie tun das bis heute. Ich werde nie vergessen, wie in einer der schwierigsten Phasen der europäischen Einigung, als auch hier, bis in mein eigenes politisches Umfeld hinein - nicht mein direktes, aber mein weiteres - eine gewisse Europa-Müdigkeit aufgetaucht ist, also Europa nicht mehr so en vogue war. Da hatte ich das Glück, als Münchener Europaabgeordneter die Israelitische Kultusgemeinde von München und Oberbayern nach Straßburg einladen zu dürfen. Sie kamen damals mit einem ganzen Bus, ein großartiger dreitägiger Besuch. Und an der Spitze kam die damalige Vizepräsidentin des Europäischen Jüdischen Kongresses, Charlotte Knobloch, die übrigens ein Grußwort zu unserem heutigen Abend geschickt hat. Sie ist heute leider verhindert, sie ist uns aber sehr verbunden. Charlotte Knobloch hat damals in einer Phase der Resignation - das dürfte so zehn Jahre her sein - im Europäischen Parlament eine Rede gehalten, mit der sie wirklich die müdesten und müde gewordensten Europäer wachgerüttelt hat. Sie hat gesagt: „Europa ist unsere einzige Garantie als Juden und als Europäer, um in einer immer gefährlicheren Welt zu

Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung

überleben. Diese europäische Einigung ist eine Lebensfrage, eine Existenzfrage.“
Und diesen Worten von Charlotte Knobloch kann ich nichts hinzufügen.

Vielen Dank!



© Geschäftsstelle des Bayerischen Antisemitismusbeauftragten

Das Video zur Veranstaltung finden Sie unter:

<https://www.youtube.com/watch?v=tHdXuss2-YA>

Weitere aktuelle Videobeiträge zu Veranstaltungen des Beauftragten finden Sie auf der Internetseite:

<https://www.antisemitismusbeauftragter.bayern.de/videos/>

Impressum

Beauftragter der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe

Jungfernturmstraße 1

80333 München

E-Mail: Antisemitismusbeauftragter@stmuk.bayern.de

Internet: <https://www.Antisemitismusbeauftragter@bayern.de>

Verantwortlich:

Dr. Ludwig Spaenle

Staatsminister a.D.

Geleitwort:

Prof. Dr. Oliver Jahraus

Vizepräsident der Ludwig-Maximilians-Universität München

Begrüßungsansprache:

Dr. Ludwig Spaenle

Gastvortrag:

Dr. h.c. Bernd Posselt, MdEP a.D.

Präsident der Paneuropa-Union Deutschland

Redaktion:

Claudia Oertel, Geschäftsstelle des Bayerischen Antisemitismusbeauftragten

Stephanie von Waldburg, Paneuropa-Union

Satz und Gestaltung:

Elke Kapell, Geschäftsstelle des Bayerischen Antisemitismusbeauftragten

Bildnachweis:

© Geschäftsstelle des Bayerischen Antisemitismusbeauftragten

